

## Schwindel und »Schwindsucht- station«

Die Spezial-Kurmethode für Lungen- und Magenleiden, durch deren Vermarktung der in der letzten Ausgabe vorgestellte Paul Weidhaas seit den 1880er Jahren sein Vermögen machte, kam mit wenigen, universell einsetzbaren Mitteln aus. Leidende, die sich aufgrund der mit wundersamen Heilungsgeschichten gespickten Zeitungs- und Zeitschriftenannoncen an ihn wandten, bekamen – unabhängig vom individuellen Krankheitsbild – zwei Dinge »verordnet«: einen Kaltluft-Inhalationsapparat, über den »desinfizierte« Luft eingeatmet werden sollte, und sogenannten »Sterntee«, drei bis fünf Tassen täglich. Letzterer, exklusiv zu beziehen über

Mit dem stationären Kurbetrieb hatte Weidhaas da jedoch längst begonnen. Im Oktober 1894 beschwerten sich mehrere Nachbarn darüber, dass er in seinen beiden Villen »seit einiger Zeit Personen auf[nähme], welche, wie jeder Laie beurtheilen kann, nicht asthmatisch, sondern hochgradig schwindsüchtig sind.« Die Anwohner würden dadurch »in unangenehmster Weise belästigt [...] Schon jetzt heißt die Hohe Straße in der Löbnitz »Schwindsuchtsstation.« Wegen »Betriebs einer Privatkrankenanstalt ohne Genehmigung« wurde Weidhaas vom Amtsgericht Dresden noch im gleichen Jahr zu einer Geldstrafe von 150 Mark verurteilt.

Obwohl sein Antrag auf Revision scheiterte, setzte er seine Heilbehandlungen fort und baute die Unterbringungs-kapazität seiner nun als »Pension« firmierenden Anstalt durch Kauf einer dritten (Hohe Str. 45) und Anmietung einer weiteren Villa (heute Hohe Str. 29) sogar noch aus. Als Strohmann für die Zimmervermittlung an potentielle Patienten hatte er den ehemaligen Redakteur der Kötzschenbrodaer Zeitung Moritz Lilie verpflichtet. Den als mittellos geltenden Autor der »Chronik der Löbnitzortschaften« (1893) traf die in einem neuerlichen Prozess erfolgte Verurteilung zu 50 Mark

Strafe wegen Beihilfe vermutlich härter als Weidhaas, der diesmal 300 Mark zu zahlen hatte und seine Sanatoriums-pläne in der Löbnitz nun endgültig aufgeben musste.

Statt von Kurgästen wurden die »Weidhaas-Villen« fortan von einem ganzen Stab von Büropersonal bevölkert. Während sich ein angestellter Geschäftsführer und sein Stellvertreter um die geschickte Platzierung der Werbeanzeigen für die Weidhaas'sche Kur in der Provinzpresse des Kaiserreichs, der K.u.k-Monarchie, der Schweiz und der Niederlande kümmerten, waren 14 Schreiber damit beschäftigt, in Weidhaas' Namen nach vorgegebenem Schema die eingehende Patientenpost zu beantworten – nach Angaben eines reuigen Aussteigers im Durchschnitt 200 bis 300 Briefe täglich mit wertlosen Kurplänen, Rechnungen und Mahnungen. Paul Weidhaas selbst war unterdessen viel auf Reisen, bereitete Filialgründungen in England (1896) und den USA (1897) vor und fand 1897 mit dem leer stehenden »Bad Mildenstein« in Leisnig, wo die Gewerbeaufsicht weniger streng war, doch noch eine geeignete Immobilie zur Einrichtung einer Kuranstalt. Deren Leitung vertraute er vorsichtshalber seinem Schwager Georg Wackwitz an, der vom Kaufmann nun ebenfalls zum »Naturheilkundigen« mutierte. Mit Gründung der ab 1898 in Kötzschenbroda erscheinenden eigenen Zeitschrift »Die neue Gesundheitswarte. Halbmonatsschrift für Gesundheits- und Krankenpflege« (Auflage 30.000) war der »Kurfuschergrößbetrieb« dann komplett. (Schluss folgt.)

Frank Andert



die Engel-Apotheke in Dresden, Annenstraße 14, dürfte wohl tatsächlich eine gewisse lindernde Wirkung entfaltet haben; er bestand großenteils aus Eibisch, einer schon seit der Antike bei Brusterkrankungen und Magenreizungen geschätzten Heilpflanze, kostete allerdings doppelt so viel wie vergleichbare Präparate, die es in jeder Apotheke gab. Dagegen war der blecherne Inhalator, den Weidhaas selbst gegen 16,80 Mark plus Spesen versandte, nach verschiedenen in der medizinischen Fachpresse veröffentlichten Warnungen zu urteilen, vollkommen wertlos.

Im Sommer 1894 ging Paul Weidhaas daran, sich zusätzlich zum lukrativen Fernbehandlungsgeschäft noch ein zweites wirtschaftliches Standbein aufzubauen, das seiner Anerkennung als Heilkünstler zugleich vorzeigbaren Ausdruck verschaffen sollte. An der Hohen Straße in Niederlöbnitz erwarb er zwei Villen, heute Nummer 35 und 43, und im Erdgeschoss der ersteren, die er nach einem geflügelten Cicero-Zitat »Villa Spiro Spero« nannte (lat. für »solange ich atme, hoffe ich«), plante er die Einrichtung einer »Pflegeanstalt für an Asthma erkrankte Personen«. Die Gemeinde hatte nichts dagegen, solange keine ansteckenden Krankheiten, insbesondere Tuberkulose leidenden Patienten aufgenommen würden. Die zuständige Kreishauptmannschaft verweigerte aber die Genehmigung, da Weidhaas keine hinreichende Qualifikation besitze und sein Geschäftsgebaren, wie es im Gutachten des Bezirksarztes hieß, »durchaus den Eindruck des Reclame- und Schwindelhaften« machte.